

# Schall und Rauch - auf halbem Weg

Autor(en): **Knobel, Bruno / Kambiz [Derambakhsh, Kambiz]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 53

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-621113>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Schall und Rauch – auf halbem Weg

Von Bruno Knobel

Rückblickend muss ich offen gestehen: Es war ein schöner Tag, wirklich, der «Anti-Raucher-Tag»! Als Raucher fühlte man sich so richtig gut aufgehoben, eingebettet und umsorgt. Aber auch all die übrigen Aktivitäten Wohlmeinender zur Eindämmung des Rauchens anderer sind nützlich, wichtig und verdienstvoll; denn wie der Slogan sagt: Ein Volk, das nicht raucht, ist ein gesünderes Volk. Daran ist ernstlich nicht zu zweifeln.

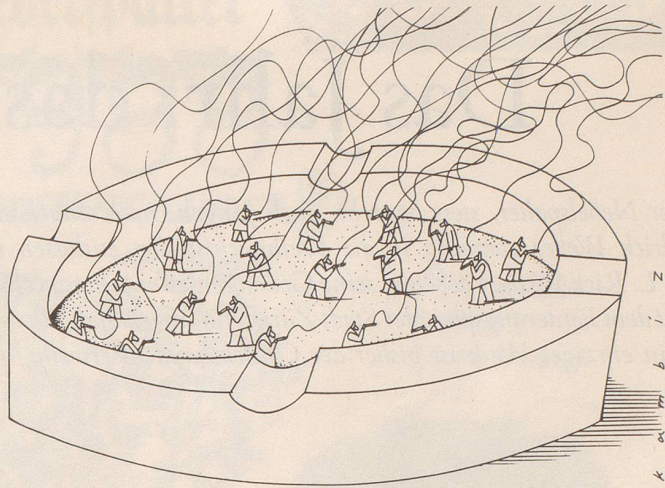
Und es ist ebenso rührend wie dankenswert, dass es Leute gibt (die ich nicht kenne und die mich nicht kennen), denen ungemein viel daran liegt, dass ich *meine* Gesundheit schone. Mein Rauchen *stört* sie, und ich hoffe nur, sie veranstalten nicht auch noch eine jener gesamtschweizerischen Kartenaktionen, die von so vielen (auch nichtrauchenden) Zeitgenossen als so überaus *störend* empfunden werden.

## Passivmusik Konsument

Freilich, wer derart bemüht ist um Erhaltung und Förderung der Volksgesundheit, der sollte nicht auf halbem Weg stehenbleiben. Es ist ja wissenschaftlich nicht nur erwiesen, dass das Rauchen der Gesundheit schadet, sondern z.B. auch das ständige Berieseltwerden mit Musik – und meist erst noch mit lauter Musik. So warte ich mit Ungeduld auf einen Anti-Musikberieselungs-Tag und auf erhöhte Aktivität der um meine Gesundheit Besorgten gegen allgegenwärtige musikalische Überschwemmungen. Es gibt schliesslich nicht nur bemitleidenswerte Passivraucher, sondern mindestens ebenso viele beklagenswerte Passiv-Musikkonsumenten. Auch mir sind Brissago- und Stumpenrauch vom Nebentisch her überaus lästig, mindestens ebenso sehr aber Geräuschkulissen, die sich beispielsweise Hard-Rock nennen. Dauernde Musikbeträufelung wirke verdummend, haben Wissenschaftler ebenfalls herausgefunden. Ich halte ein dummes Volk für ebenso bedauerlich wie ein ungesundes Volk!

## Neue Verbotstafeln fällig

Aber nicht nur Musik wird oft als Geräusch empfunden, sondern auch das, was manchem Motorfahrzeugbenützer wie Musik in den Ohren klingt. Auf Rauchen kann man bekanntlich bei gutem Willen verzichten; es ist überflüssig. Auch manche Fahrt mit dem Motorvehikel und manche unnötige Lärmentwicklung dabei sind ab-



solut vermeidbar und überflüssig. Für den Passiv-Lärmkonsumenten sind sie aber höchst gesundheitsschädigend. Ein Anti-Verkehrslärm-Tag wäre ein Signal; und einem gewieften Grafiker wird für ein «Motorlärmverbot»-Schild sicher auch ein allgemeinverständliches, augenfälliges Signet einfallen.

## Mensch an sich verbieten?

Man darf im übrigen nicht nur an die körperliche Gesundheit denken, sondern muss auch die psychische Gesundheit im Auge behalten. Und dieser soll es, ärztlichem Vernehmen nach, bei Betroffenen ungemein abträglich sein, wenn sie wissen, dass über sie geklatscht, «dumm geschwätzt» wird.

Ich halte die Rauchverbot-Schilder für eine gute und praktische Sache. Ebensogut könnte ich mir – überall dort, wo Menschen zusammenkommen, Privaträume nicht ausgeschlossen – Schilder vorstellen mit einem aufgemalten, aber gekreuzt durchgestrichenen menschlichen Maul. «Bitte nicht klatschen!» oder «Lass doch den Nächsten

in Ruhe!» oder auch bloss «Schau mehr für Dich selber!» Zur Verbesserung der Volksgesundheit, versteht sich. Ganz zu schweigen von einem «Anti-Klatsch-Tag».

Ich halte es für nicht ausgeschlossen, dass sich gelegentlich eine Anti-Liga aller Süchte und unschönen Gewohnheiten auf ganzheitlich-gesundheitlichem und moralischem Gebiet annimmt und mit Sondertagen, Verbottafeln und Reservaten dafür sorgt, dass alle jene, die sich für gesund, gut und selbstgefällig halten und es unangefochten auch bleiben wollen, strikte unter sich bleiben können und dass die übrigen auch so werden. Die Verbotsschilder: «Rauchende Pfeife oder Zigarette, gekreuzt durchgestrichen», halte ich für absolut wegweisend. Ziel wäre ein umfassenderes Signet. Zum Beispiel ein stilisiertes menschliches Wesen (beide Geschlechter einschliessend) – gekreuzt durchgestrichen. Denn es gibt ganz einfach zu viele Menschen, die zuviel stören. Am einfachsten wäre, sie zu verbieten. Denn rauchlos sei der Mensch, hilfreich und gut und leise und überhaupt: jede Störung vermeidend.

Santé! Auf Ihre Gesundheit!

